D'r Klùshund : Volkssage aus dem Vorarlberg.

Autor(en): **Vonbun, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6) *g'fär und g'reit*, collect. für Fahren und Reiten; s. Schm. Gramm. §. 1027. — *söttes* aus sogetân, sottân, solcher Art, solch; s. Schm. I, 445. Ztschr. II, 85, 31.
7) *hœrer*, einfältiger Mensch; sonst öfter für träger, fauler Mensch; vgl. Schm. II, 233.
9) *kömikœrer*, Kaminfeger; der *kömich*, *kömi*, *köm*, Kamin, Schornstein; im ob. Etschl. *kömät*. S. Schm. II, 299.
11) *trœ't*, trägt, mhd. treit; s. Zeitschr. III, 92, œ, 8. — *grind*, *grint*, (verächtl.) Kopf; im Gebirge wol auch im gewöhnlichen Sinne gebraucht; eigentlich die Räude, der Grind, glabrio, alopicia. Schm. II, 114. Zeitschr. III, 252, 217.
16) *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. — 26) *it*, nicht; Zeitschr. III, 320.
28) *zoag enk gien* — zeige euch denn. Über *gên* als Hilfsverb vergl. Schmell. Gramm. §. 977.
34) *soache*, pissen, mingere; s. Schm. III, 189; ahd. seichan.

D'r Klûshund.

Volkssage aus Vorarlberg.

Historische vorbemerkung.

Das weichbild der stadt Bregenz wird im nordosten von einem halbmondförmigen, laubgrünen mittelgebirge, dem sogenannten Fürberge, umsäumt. Ausserhalb Bregenz neigt sich dieses mittelgebirge so nahe zum see herab, dass zwischen seinem äussersten endpunkte und dem uferrande nur eine klause (mundartlich *klâs*) mehr übrig bleibt, durch die nun eine kunsstrasse nach Baiern führt. War dieser alte Römerpass von jeher durch natur und kunst schon befestiget, so wurde er während des dreissigjährigen krieges noch vor- und rückwärts mit neuen werken umgürtet. Bregenz galt daher damals als der festeste ort der ganzen umgegend, und die schwäbischen dynasten und klöster beeilten sich, ihre schätze anher in vermeintliche sicherheit zu bringen. Dieses anhäufen von schätzen und kostbarkeiten reizte die raubsucht der schwedischen kriegsvölker, und Karl Gustav Wrangl erschien im winter des jahres 1647 mit heeresmacht vor der Bregenzer klause. Die kaiserlichen stellten sich zur wehre unter oberst Aescher. Am 4. jänner desselben jahres, einem neblichten wintertage, erstieg die schwedische hauptmacht, aus 8000 kriegern bestehend, während eines heftigen scheinangriffes auf der ebene gegen die klause, in begleitung eines ortskundigen führers das mittelgebirge und erschien in der thalessohle vor den mauern der stadt, die bald mit einer unermesslichen beute in ihre hände fiel. Jener ortskundige führer war, wie die sage geht, aus Lochau, einem schön gelegenen dorfe ausser Bregenz, gebürtig und wurde der sage zufolge zur sühne seines verrathes am vaterlande in einen schwarzen hund verwandelt, der nun die nächtliche runde macht von feldposten zu feldposten, sich auch bisweilen auf die wagen setzt, welche die steigung zum klausthore hinanfahren, und durch sein gewicht das fortschaffen derselben fast unmöglich macht, was ihm jedesmal ein höhnisches gelächter entlockt. Zu gewissen zeiten erscheint dieser schwarze hund auch im Oberlande, auf den Predriser wiesen bei Rankweil, wie aus folgender metrischen erzählung hervorgeht.

Ama-n- ôbəd ṣpôt (so ebba-n- uf zehni iṣ ·s ganga)
sitzt der hirschawûrt vo Rankwîl alloa i der ṣtûba,
nümt noch d· brattig zər hand und schaut, was für zoacha und mô sei;
·s hoatəm drum hût nomma ken schlôf i d· ôga kô wella.
Wia-n- er dô so sitzt und blättert und brumlat zuə ·m selber,
hœrt er uf oamôl tritt· anandernô iha dur's vorhûs,
nœtig noch dərzuə. — „Wer kunt ô hînecht noch z· hengərt? —
Luəg ma', der Melki gît is noch d· êr·; — se bismər gottwilka!
Aber was iṣ dər? was hoaṣt? də biṣt ṣtûchawîß, — iṣ dər ûbel?
Nüm a schöpple z· lîb und setz· di' hintera tisch hèr,
daß dər d· ûbli vergôt; z· versûma hoaṣt hînecht so nût mê."
's Melki setzt si' und sêt: „„a schöpple, sell mag i', und ûbel
iṣ mər juṣt net; doch denk· dər mîn schricka: dun uf der wîsa
iṣ mər der Klûshund verkô! — Wîl ·s gær so ən liebliga-n- ôbed
g·sî iṣt, hân i' denkt, es wær· a bûrentige fûle,
so a frûndlige zît i pflûm und fed·ra vernœrla; —
gôṣt noch zwèg und abe uf d· wîs, ən ôbedschnitz z· maha.
Nüm mî pfîfle i d·s mûl und gô mit sægess und ṣtoafaß
abe de wîsa zuə und rôch· und denk· grad· a nûti.
Dunna mæh· i' net lang, se schlacht ·s, i' moana, halb zehni,
und i' ṣtô a bitzle â˜, und gô und will wetza,
aber, herr Jesischrist! do tappet ən hund zuəmər hèra,
hoch wia-n- a jærigs kalb, mit schwarza zottliga hôra,
jo, (und i' lûg· sos net) a pâr ôga wia fûrige schîba.
Wo-n- ən ṣtill ṣtô sieh· und mit sîna dôpa im boda
scharra, und wo-n- ən hœr· wia ən mensch so jœmərlə winsla,
daß ·s oan grad· erginzt, so denk· i': holla, der goaṣtat!
I' net fûl, verwürf mî sægess und gang· ana laufa,
was i' laufa kâ˜, dem dorf zuə, und wo-n- i' im schricka
do ze-n- euerem hûs kum· g·ṣprunga, sə sieh·-n- i' a liacht noch
hinna brenna und denk·: i' mach· noch a gängle in hirscha,
trink· a schöpple zwoa, de jaṣt a bitzle z· verṣpûəla;
guət iṣ sèll noch g·sî, — er iṣt mər endli net nôkô.""
„Wôr iṣ ·s — sêt der wûrt — er mag de lûta net zuəkô";
bringt d·rûf wî uffa tisch, a schöpple guəta Veltliner:
„g·seg·n dər·s Gott!" und verzellt: „a bidûrlige sach mit dem Klûshund
iṣ es. Frîle geld und gît heat menga scho z·ruck brôcht,
und de' Lochauer ô, sos hätt· er 's land net verrôta. —

Bœse zîta sind·s g·sî, mî guəter Melki! Vor altem
hend sie duß im rîch drîß·g jôr krieget und g·schlaga
wèga der religiô˜ und, i' fôra, us nîd und us habrècht, —
was woaß i', — de großa kâṣt net is räderwerk luəga.
Drûf iṣt noch ən frönda gaṣt, der künig vo Schwèda,
mit de manna kô, und der will ô tanza a der hôstig.
Arəms dûtsches land, wia hend di' d· Schwèda vernûəlet
sèllmôl! de boda schwarz vertrampet und d· sâta vertretta,
jo, was sæg· i', — städt· ûsplünderet, wîler und dörfer.
Jetzt sind d· trœg· und d· kæṣta im rîch âfanga g·rumt g·sî,
d· zoana iṣt höher g·hangt und z· bîßa um und um nût g·sî,
und der Schwèd bricht z·wèg und lôt si' dur's Allge dem sê zuə;
fürə ge Kempta gôt ·s und wîter ge Linda und Breagez.
Z· Breagez hend sie de b·richt grad· zîtle g·nuə noch erhalta,
und wia wètterleich g·schwind gôt ·s an a rüṣta und wôfna;
·s dûrt a kurze zît, se ṣtôt scho a propere mannschaft,
und der hauptmâ sêt: „jetzt 's herz us de hosa i d' händ g·nô,
und i Gott·s nama drâ˜! mer zühen gega de find ûs,
d· Schwèda wennis z· lîb, es gôt ama jeda um d· hûsêr·.
Allo z·wèg! bi der Klûs· duß wemmeris zerṣtes poṣtiera."
— Sèllmôl, Melki, iṣt d· Klûs noch feṣt vermûrt und verschanzt g·sî. —
D· Schwèda rucken â˜ und stürmen mûra und schanza;
aber ûsere lût, dia ṣtellen de mâ und gend antwurt.
„Hurtig noha mit ṣtoa!" commediert und gellet der hauptmâ,
„·s würd ·na scho vergô"; und ən ganza hagel vo ṣtoana
fallt de klett·rer uf d· köpf·, und lîcha uf lîcha sind ûfbîgt.
Fortzuə dîmeret·s g·ṣtæt, würd allawîl dünkler, und d· Schwèda
gend afanga lugg und zühen si' z·ruck und verschnûfen.
— Melki, gang·, trink· ûs, i' hol· dər noch a halbs schöpple! —
Wüəṣte nacht sei ·s g·sî, kei ṣternle hei g·funklet dassèll môl,
schwarzes g·wölk sei ûs und î am himmel dom g·hanget,
und do fâr· über d· Breagezer ṣtadt ima mächtiga bôga,
wia ən ṣtern am himmel schüßt, ən füriga-n- engel
mit ama bluətiga schwert, — a schlechte bidûtig!
Mittlerwîl· hend sie noch rôt beianand im findliga lager:
„g·schîder, schätz· i', würd sî, mer gängen, vo wo mer erṣt kô sind", —
sêt der general, — „denn d· Breagezer baschgenmər schwerli."
Sêt·s, und über ·na wîl·, so tûslat oaner võ Locha

zuəna i's zelt und sêt: „îr tapfera schwedischa herra,
wenn i' därf melda mit gunst, i' hätt· noch a wort mitni z· schwätza.
Guəte-n- ôbed z·êrst! er hend en grûsiga tag g·hẫ,
wacker hender g·schwitzt und wacker g·schnûfet und g·ṣtreblet,
und mit euerem bluət das dŭtsch· land ordele dunget.
Wenn ·s nu' battet hätt·! doch d· arbet hend er noch vorni, —
ṣtark sind d· mûra um d· Klûs, und g·wôfnet d· Breagezer bürger;
aber vîllicht künt i' mit rôt und tôt ni a d· hand gô:
îr verṣprechen bim oad zwoahundert Costnitzer schillig —
iṣt für eu a baggatell — und i' fŭərni noch hînecht
ummə um d· Klûs uf oansamem weg i's Breagezer ṣtädtle;
do iṣt d· hand!“ Der Schwèd· schlacht î, und der handel iṣt g·schloßa.
— Melki, vergiß net de wî vor lauter lôsa-n- und lôsa! —
·s iṣt ums taga g·sî, a guət toal schnarchlet noch z· Breagez;
abe es bricht ·na de schlôf, wia ·s oanermol lärmt i de gassa:
„mordio! d· Schwèda sind kô!“ Bald gôt ·s an a plünd·ra und brenna,
b·hüt· is Gott und ŭs·re frau! ·s iṣt gær net z· ersæga;
hei, wia braschlet 's fŭr im dach! wia schreit dô a muətter
um îr kind, dört en ätti um 's hûs! — ·s iṣt a lauteres briegga.
Wo würd d·r Lochauer sî? der schlîcht zem schwedischa füəhrer:
„losen, guəta frŭnd, wia ṣtôt ·s mit dem dingeta taglỗ?“
Aber d·r Schwèd· gît kurza b·richt: „er söll dər net fèla,
scherr· di', du lump, und suəch· dər'n sèlber mit ṣpata-n- und schûfla
ufəm Breagezer schloß: die alta grôfa vu Breagez
heien vor zît a kegelṣpîl dört domma vergraba,
d· kegel vu purem gold und d· kugla vu trîbenem silber:
das iṣt dîn lỗ; ·s iṣt fŭrnêm zâlt, du kaṣt di' net klaga.“ —
·s dunkt di' sèlber so, gèlt, Melki, a propere zâlig!
wær· no' 's kegelṣpîl net z· tŭf im boda verṣteckt g·sî.
Zwôr iṣt er drûf a pâr nächt· z·wèg mit ṣpata-n- und schûfla,
und heat graba und g·schwitzt und g·schûflet und pî̃ṣtet bim mỗliəcht;
aber gold kunt koas ze tag, und was er bir nachtszît
mŭəsam grabt, das fallt am andere morga druf zämmət.
·s darf oan drum net wunder nê, iṣtəm d· arbet vertloadet.
Kurze zît nu sei er verschœcht i d·r gegni noch umtûßt
und duə niəna mê g·sî, — und sider goastet der Klûshund,
z·moaṣt im unterland und ze zît uf de Predriser wîsa;
heaṣtən jo selber hŭt· g·hört und g·seha am ôbed bim mæha

goasta, und bist, wia d' sêst, net lützel abem erschrocka; 115.
aber der wî heat di' g'stärkt, und de bist ô wîder ze farb kô. —
Schlof' jetzt wôl! morn net z' frŭəh, und vergiß net dî sægess."

Dr. Vonbun.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1) *Ama - n - Obed*, an einem Abende; Zeitschr. III, 216, 4, 2. Ausfall des *n*: Zeitschr. III, 101, 1. 126. — *ebba*, etwa; wie *ebbas*, etwas, etc. Zeitschr. III, 400, IV, 1 und 174, 201.

3) *Brattig*, *Prattig*, f., die Praktik, d. i. der (hundertjährige) Kalender. Schm. I, 342. Stalder, I, 220. Tobler, 73. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 406. Davon: *brattiga*, *prattiga*, schwätzen (Zeitschr. III, 299), welches in Laut und Sinn dem ahd. prahtan, mhd. brahten, brehten, österr., bair., schwäb., schweiz. *brächt'n*, *pracht'n*, plaudern, schwätzen, prahlen, *brechteln*, zanken, begegnet. Ben.-Mllr. I, 243. Schm. I, 250. Höfer, II, 347. Schöpf, 26. Castelli, 92. Loritza, 30. Stalder, I, 212. Tobler, 72. Grimm, Wbch. II, 286 f.

3) *Zoacha*, Zeichen, hier: Himmelszeichen des Thierkreises. — *Mô*, m., Mond; Zeitschr. III, 91. 216, 4, 2.

4) *heatəm*, hat ihm. — *nomma*, nicht mehr, noch nicht. Zeitschr. III, 320. — *kô wella*, kommen wollen; Zeitschr. III, 206, 2. 216, 23. 209, 82. 356.

5) *brumla*, dumpf reden; Zeitschr. III, 301. Grimm, Wbch. II, 428.

6) *ananderno*, plötzlich; Zeitschr. III, 400, IV, 2. — *iha*, *ĭə*, d. i. *ĭnher*, einher, herein; auch: *ĭne*, *eine* etc. Schm. I, 69 f.

7) *nœtig*, bedrängt, beeilt. Schm. II, 718 f. Stalder, II, 244 und Tobler, 335: *nöthlich*. Schmid, 408. Zeitschr. III, 214, 5. — *ô*, auch. — *hînecht*, diese Nacht, ahd. hînaht, mhd. hînte, mundartl. auch *heint*, *heunt*, *hinte* etc. Zeitschr. II, 138. 518. 556, 17. Ebenso Vers 11. 86. — *Hen-gərt*, schweiz. *Han-gerte*, *Hän-gerte*, f., bair. *Hă'i-gart'n*, *Hăəgart'n*, *Hăəgərt*, *Hăəgă'ştn*, *Hăəgə'şt*, m., trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden, besonders am Abend, in oder ausser dem Hause; Besuchgesellschaft; mhd. heimgarte, m., von goth. haims, Dorf, Flecken, und goth. gards, ahd. gart, domus, cyclus, chorus. Dazu das Verbum *hängarten*, *hängerten*, *hăəgart'n*, *hăəgeşt'n* etc. Ben.-Mllr. I, 483. Schm. II, 67. Stalder, II, 20.

8) *luəgmă'*, sieh mir, sieh doch! Zeitschr. III, 184, 17. — *gîtis*, gibt uns. — *se bismər gottwilka!* so sei mir (und) Gott willkommen! die gewöhnliche Begrüssungsformel; vergl. Zeitschr. III, 345 ff. Zu dem, unserem bin, bist entsprechenden alten Imperativ *bis* in der alemann. Mundart vgl. Ben.-M., I, 128a. Stalder, Dial. 137 f. Schm. I, 209. Tobler, 53. Schmid, 69. Grimm, Wbch. II, 41.

9) *stûchawiß*, auch *stûchablăch*, weiss, bleich wie eine *stûche*, *stauche* (auch der *stûcha;* mhd. stûche), d. i. ein Kopftuch oder Schleier von dünner, weisser Leinwand, von Frauen besonders beim Gottesdienste und bei Leichenbegleitung getragen; dann dieser Stoff selbst und eine Schürze davon. Schm. III, 606. Stalder, II, 393, Tobler, 417. Schmid, 507.